

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 9/10 (1887)
Heft: 11

Artikel: Der neue Justizpalast zu Brüssel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Justizpalast zu Brüssel.

(Mit einer Tafel.)
(Schluss.)

Für den Architekten ist aber auch wol nur die Frage der äussern Gruppierung massgebend gewesen. Ihm kam es darauf an, sein Bauwerk in ähnlicher Weise auszuzeichnen, wie die Rathhäuser und andere öffentliche Bauten der Niederlande durch mächtige Thurmbauten ausgezeichnet sind. Dem entsprechend ist der Aufbau seines Thurmes auch frei von allen Anklängen an Thürme oder Kuppeln kirchlichen Stils und durchaus dem Character und Zweck des Gebäudes entsprechend durchgeführt. Die Kuppel ragt mit ihrer mächtigen Höhenentwicklung von 97,50 m und auf ihrer bevorzugten Stelle weithin empor über die Stadt, deren Gesamt-Erscheinung dadurch eine wesentliche Bereicherung erfahren hat.

Die östliche und westliche Fassade des Palastes sind im Grossen und Ganzen übereinstimmend ausgebildet. Nur sind alle Risalite und

Vorsprünge an der Westseite viel stärker entwickelt als an der Ostseite — einmal weil hier mehr Raum zur Verfügung stand und dann, weil der Standpunkt des Beschauers hier ein entfernter und tiefer gelegener ist, als in der engen Strasse an der Ostseite. Das Mittel-Risalit zeigt dasselbe Motiv wie das grosse Portal der Nordfront; doch ist die grosse Oeffnung hier durch Fenster mit Säulen und Pilaster-Einfassungen ausgefüllt. Neben diesem Mittelbau befindet sich an jeder Seite eine Loggia von drei Oeffnungen. Die übrigen Flächen sind durch Säulen und Pilaster gegliedert, zwischen denen sich die Fenster der beiden Hauptgeschosse öffnen. Beide Fassaden zeigen durchweg die Theilung in zwei Hauptgeschosse, die in der Nord-fassade nur in den Eckpavillons zum Ausdruck kam. An Stelle der hohen Freitreppen der Nord-fassade haben die andern drei Fassaden ein 1,5 m weit vortretendes stark gequadrates Untergeschoss unter den beiden durch die Säulensstellung zusammen gefassten Haupt-Geschossen, das mit seinen durchgehenden Horizontal-Gliederungen einen kräftigen Sockel bildet.

Während die Ost-fassade hiermit ihren Abschluss findet, schliessen sich an die West-fassade noch die grossartigen, etwa 13,0 m hohen Rampen-Anlagen an, welche so wesentlich dazu beitragen, dem Bauwerk den Character der Monumentalität zu sichern. Am Fuss derselben, in der Gleiche der umgebenden Strassen, befindet sich der Eingang zu der bereits früher erwähnten grossartigen Treppen-Anlage, welche zum Haupt-Vestibül empor führt. In der nach Süden gelegenen Fassade deuten nur die grossen Eckpfeiler die für die anderen Fassaden gewählte Theilung an. Im übrigen zeigt diese Seite die innere Gliederung des Gebäudes nach

verschiedenen Geschossen am bestimmtesten durch ihre in jedem Geschoße durchgehenden Horizontal-Gesimse. Allerdings geht dabei der grossartige Zug, der die andern Fassaden auszeichnet, verloren, und es erscheint die Fassade im geometrischen Aufriss etwas kleinlich im Verhältniss zu der darüber aufstrebenden Kuppel; doch ist dies von wenig Belang, da es bei der geringen Breite der angrenzenden Strasse kaum noch möglich ist, etwas von der Kuppel über der Fassade zu sehen.

Ursprünglich war für den Bau der gewöhnliche weisse französische Stein in Aussicht genommen. Als jedoch mit der Ausführung begonnen wurde, entschloss man sich, den wenn auch kostspieligeren, so auch viel haltbareren Stein von Comblanchien im Jura zu wählen. Der Sockelbau, die Säulen, Pilaster, Gesimse u. s. w. mit Ausnahme des Haupt-Portals an der Nordfront wurden auf Veranlassung der Regierung in dem sehr harten bläulichen belgischen Kalkstein (petit granit) hergestellt.

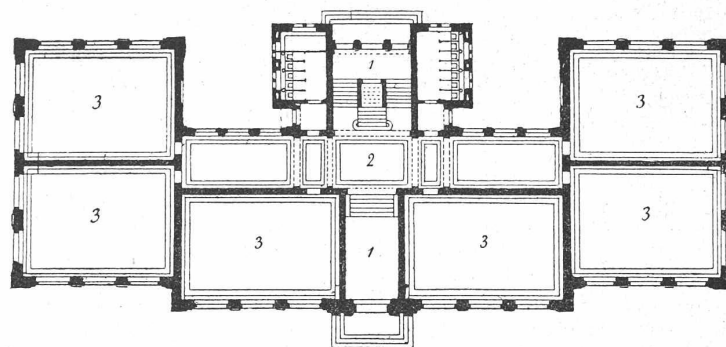
Als diese Vorfragen der Bau-Ausführung entschieden waren, wurde mit der letzteren begonnen. Es wurde eine Theilung der Bauleitung insofern eingeführt, als der Architect Poelaert die künstlerische Oberleitung des Baues übernahm, während die technische und geschäftliche Leitung der Ausführung Hr. F. Wellens, dem Chef des Brücken- und Wegebauwesens, Präsident der Kgl. Commission für die Monumente des Landes übertragen wurde, der denn auch diesem Posten bis zum Ende des Baues vorgestanden hat. Mit der eigentlichen Bau-Ausführung wurde im Jahre 1866 begonnen; bis 1868 waren erst die Fundamentierungs-Arbeiten beendet. Um an Material zu sparen, wurde der Unterbau soviel als möglich aus über einander gestellten Arcaden ausgeführt; trotz-

dem verursachte derselbe einen Kostenaufwand von nicht weniger als 1 569 000 Fr. Ein Blick auf Grundrisse und Perspective genügt, um die gewaltige Ausdehnung der Terrassen und Rampen, welche das Gebäude auf allen Seiten in einer Breite von 12—15 m umgeben, zu zeigen. Dieselben sind mit mehr als $\frac{3}{4}$ ihrer Gesamt-Ausdehnung auf Gewölben und Bögen gebaut. Die einfassenden und abschliessenden Ballustraden haben eine Gesamtlänge von rund 1100 m.

Von besonderem Interesse ist von der Bau-Ausführung dann noch die Deckenbildung des Portals sowie die Kuppel. Da bei der gewählten Ueberdeckung aller Oeffnungen durch Architrave die Anwendung von Wölbungen und sichtbaren Bogenformen ausgeschlossen war, so mussten zur Herstellung der Decke, besonders in der Vorhalle und im Kuppelraume, Eisenconstruktionen im ausgedehntesten Masse zu Hülfe genommen werden. Bezüglich der Kuppel erschienen die geplanten Construktionen so gewagt, dass Zweifel an der Durchführbarkeit des von der Bauleitung aufgestellten Entwurfes laut wurden und letztere sich ver-

Concurrenz für ein neues Primarschulhaus in Aussersihl. Entwurf von Baur & Nabholz, Baumeister in Riesbach.

Motto: „Scherr“. Zweiter Preis.



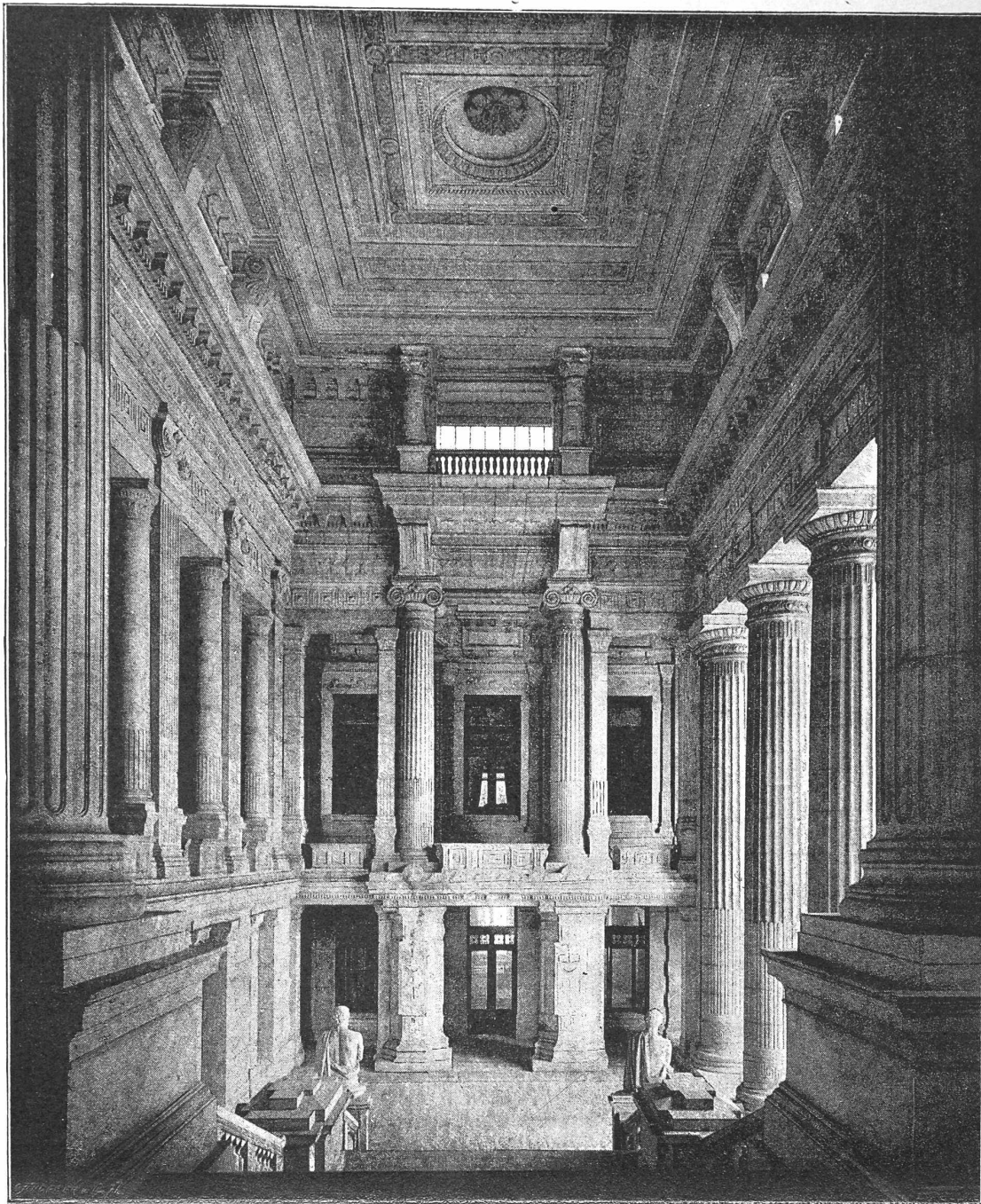
Masstab 1 : 500.

Grundriss vom Erdgeschoss.

Legende: 1 Eingang, 2 Vestibül, 3 Classenzimmer.

Der neue Justizpalast in Brüssel.

Architect: J. POELAERT.



Nach einer Photographie.

Heliographie von Angerer & Göschl in Wien.

Innere Ansicht eines Treppenhauses an der Hauptfront.

Seite / page

68(3)

leer / vide /
blank

anlasst sah, die Regierung um Prüfung dieses Entwurfes auf seine Ausführbarkeit hin durch eine Commission von Sachverständigen zu ersuchen. Dies geschah im Jahre 1878 und es erklärte diese Commission die Ausführung des vorgelegten Projects für möglich. Trotzdem aber wurden im Parlament bei Gelegenheit der Baugelder-Bewilligung erneute Zweifel laut. Ein sachverständiges Mitglied des Hauses erklärte die Sandschicht, auf welche die Fundamente gestellt seien, für nicht genügend tragfähig; auch sei die zulässige Belastungsgrenze für die Festigkeit der Materialien, die zu den Kuppelstützen verwendet worden seien, überschritten. Dem gegenüber wies die Bauverwaltung darauf hin, dass die Sandschicht, auf welche das Fundament gestellt worden sei, bei einer Probelastung von 20 kg pro cm^2 keinen Eindruck gezeigt habe. Die zur Verwendung gelangten Ziegel wären erst bei einer Belastung von 300 kg pro cm^2 zerbrochen und die in den 4 Hauptpfeilern verwendeten Hausteine seien nur bis zu $\frac{8}{60}$ der Zerdrückungsfestigkeit in Anspruch genommen. Die Fundamentfläche eines jeden der vier grossen Pfeiler, die immer im Kreuzungspunkte zweier Mauern angeordnet und im Verband mit denselben hoch gemauert seien, betrage 100 m^2 . Hiernach verstummten dann weitere Einwendungen, und es konnten die Bauarbeiten ungehindert und erfolgreich zu Ende geführt werden.

Es bleiben uns jetzt nur noch einige Worte über die Heizung und Ventilation des Gebäudes zu sagen übrig.

Die Grundfläche des zu erheizenden Palastes beträgt 26 000 m^2 , der körperliche Inhalt desselben etwa 310 000 m^3 . Es galt folgende Bedingungen zu erfüllen:

Alle Heizkammern sollen vereinigt sein unter dem grossen Vorsaal (Salle des Pas Perdue). Nur 2 Schornsteine in den drei Höfen sollten angelegt werden. Das Gebäude musste ganz bzw. theilweise zu erheizen sein. Heizung und Ventilation sollten so mit einander verbunden sein, dass sie vereinigt oder getrennt benutzt werden konnten. Als Durchschnittstemperatur, die bei einer äusseren Kälte = -10^0 zu erreichen wäre, wurden $5-20^0$ je nach Art der Räume vorgeschrieben.

Als allen diesen Anforderungen am meisten entsprechend wurde Dampfheizung gewählt. Die Dampfspannung in den Rohren wechselt zwischen $\frac{1}{4}-\frac{1}{2}-1$ Atmosphäre. Für die Ventilation sind 2 Dampfmaschinen von je 25 Pfdkr. vorgesehen; dieselben setzen 6 Ventilatoren in Bewegung, durch welche die frische Luft aus den Kammern in die Säle getrieben wird. Im Winter wird die Luft auf dem Wege dahin an Dampfheizkörpern erwärmt, so dass eine doppelte Heizung eintritt.

Die Kosten des gesammten Bauwerkes haben sich schliesslich höher gestellt als nach dem Vorschlage angenommen war. Zu verwundern ist dies allerdings nicht, wenn man in Betracht zieht, dass erstens dem Voranschlage nur Skizzen im Massstab von $\frac{1}{200}$ zu Grunde gelegt waren, dass ferner die Grundfläche des Bauwerkes von 20 000 m^2 auf 26 000 m^2 erhöht wurde, sowie dass endlich während der Ausführung ein viel kostspieligeres Material für die Façaden gewählt und die Ausführung der Kuppel in viel grossartigerem Massstab beschlossen wurde.

Die Gesamt-Bausumme beträgt 42 000 000 Fr. Diese Summe würde allerdings noch überschritten werden, wenn

die Pläne zur Freilegung des Palastes nach Osten und Westen zur Ausführung gelangen sollten. Die am weitesten gehenden Verfechter dieses Gedankens verlangen Freilegung im Osten bis zum Boulevard, im Westen bis zur Rue haute, der nächsten zur Rue de la Régence parallel laufenden Strasse. Andere fordern wenigstens eine bedeutende Verbreiterung der umgebenden Strassen, sowie Durchbruch zweier grosser Zugänge nach dem Boulevard.

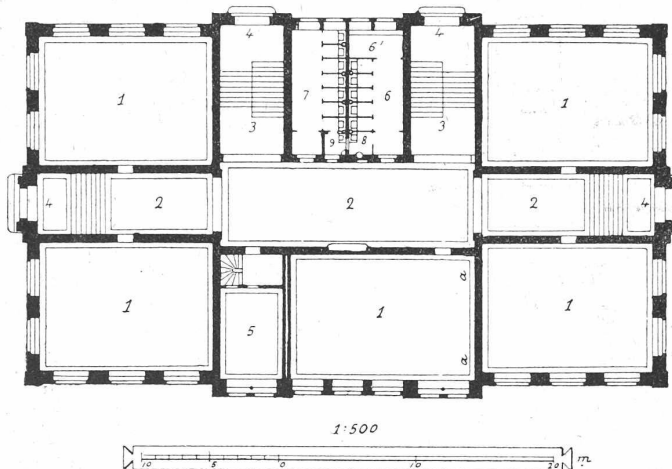
Poelaert, der Schöpfer des Palastes, hat die Fertigstellung desselben nicht mehr erlebt. Sie ist nach seinem zu Ende des Jahres 1879 erfolgten Tode unter Oberleitung des schon oben erwähnten Hrn. Wellens erfolgt. Unter demselben haben sich besonders um die Ausführung verdient gemacht der Ingenieur Marq, der aber auch bereits im Jahre 1875 starb und durch Hrn. Carpentier ersetzt wurde. Die specielle Bauleitung lag in den Händen des Hrn. Engels, während die Leitung des Zeichen-Bureaus durch Hrn. Benoit erfolgte, der dieselbe auch nach dem Tode Poelaerts ganz in dessen Sinne weiterführte.

Alle, die an der Ausführung des Werkes theilhaft gewesen sind, können mit gerechtem Stolz auf ihre Thätigkeit und die Früchte derselben zurückblicken. Denn wie man auch über die künstlerische Durchführung der Einzelheiten denken mag, die manches Absichtliche, Schwerfällige und Willkürliche enthalten, so kann man doch nicht leugnen, dass es dem Künstler gelungen ist, seiner Schöpfung den Character des Machtvollen und streng Monumentalen zu geben, und Brüssel um ein grossartiges Kunstwerk zu bereichern.

Ebenso sehr aber wie dem erfindenden Künstler und seinen technischen Genossen gereicht die Erbauung des Justiz-Palastes denjenigen zur Ehre, die in richtiger Erkenntniss des geplanten grossartigen Zieles dem Architekten ohne kleinliche Sparsamkeit die Mittel zur würdigen Durchführung seiner Ideen bewilligten.

Concurrenz für ein neues Primarschulhaus in Aussersihl. Entwurf von E. M. Müller, Architect in Aussersihl.

Motto: „Zweckmässig“. Zweiter Preis.



Grundriss vom Erdgeschoss.

Legende: 1. Classenzimmer. 2. Vestibul. 3. Treppen. 4. Eingänge. 5. Abwart. 6. Knaben-Abtritte. 6'. Pissoir. 7. Mädchen-Abtritte. 8. Lehrer- und 9. Abwart-Abtritt.

Zur Concurrenz für ein Primarschulhaus in Aussersihl.

Bei Besichtigung der ausgestellten Pläne drängte sich wol den meisten Theilnehmern die Ansicht auf, dass eigentlich in keinem der prämiirten Projecte eine wirklich befriedigende Lösung der Aufgabe, wie sie bei der Aufstellung des Programms durch die Schulpflege gewünscht wurde, vorliegt. Eine Hauptschwierigkeit der Aufgabe liegt in der in dem Programm in erster Linie gewünschten zweiseitigen Beleuchtung der Schulzimmer. Diese Beleuchtungsart rechtfertigt sich vollständig, wenn man die grosse Schülerzahl (80 per Zimmer) in Betracht zieht, welche eine Zimmertiefe von $8\frac{1}{2}$ m nöthig macht. Bei dieser aussergewöhnlichen Tiefe genügt (bei einer lichten Höhe von 3,60 m) die einseitige Beleuchtung und Lüftung nicht mehr, und es ist daher die Aufnahme dieser Bestimmung in das Programm als eine nützliche Neuerung zu begrüssen. Es tritt nun die Frage heran, auf welche Art die zweiseitige Beleuchtung richtig durchzuführen ist. In erster Linie ist für die eine Langseite das für die Schüler einfallende Licht